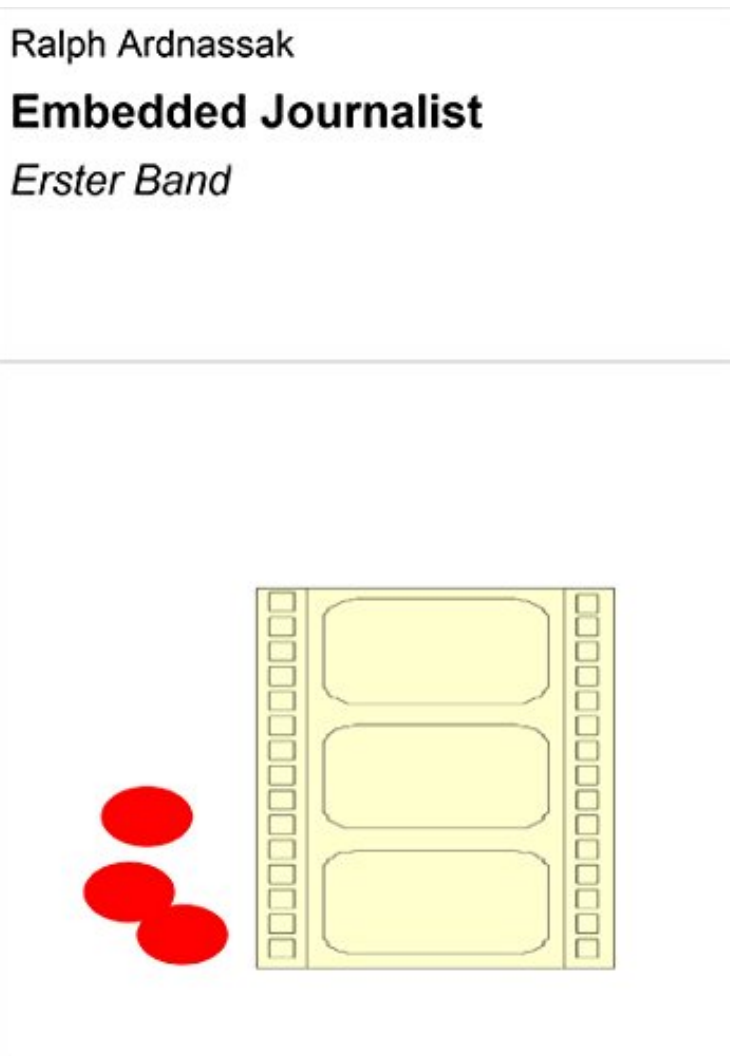


Embedded Journalist: Erster Band

Von Ralph Ardnassak

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



Produktinformation -Verkaufsrank: #1570341 in eBooksVerffentlicht am: 2014-09-05Erscheinungsdatum: 2014-09-05File Name: B00NI70JAI | File size: 40.Mb

Von Ralph Ardnassak : Embedded Journalist: Erster Band before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Embedded Journalist: Erster Band:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Viele Infos, wenig SpannungVon Ruprecht FrielingEmbedded Journalist, zu deutsch: Eingebetteter Journalist, heien die zivilen und kontrollierten Kriegsberichterstatter, die in der Regel einer regulren, im Krieg kmpfenden Einheit, zugewiesen werden. So definiert der Autor den Titel seines dreibndigen Werkes.Ausgangspunkt der Erzhlung ist eine von Insolvenz bedrohte Zeitung in Thringen, die von der Redaktion gerettet werden soll. Verzweifelt suchen die Redakteure nach spektakulren Themen, die geeignet sind, die Leser-Blatt-Bindung zu strken. Ein Kracher muss her.

Rainer Mattes, ein junger Journalist aus der Region, will die rettende Story schreiben. In einem Anzeigenblatt stt er auf die Mitteilung, dass in einem winzigen thuringischen Dorf mit knapp 300 Seelen das geheimnisvolle Denkmal eines Embedded Journalist, eines Kriegsberichterstatter, errichtet wurde. Der Journalist fhrt in das Dorf und recherchiert die Geschichte des Denkmals, auf dem ein Soldat im Kampfanzug, der statt einer Waffe eine gewaltige Kamera umhngen hat, ein kleines Mdchen trgt. Wenig spter trifft der Berichterstatter eben dieses Mdchen, die ihm die Geschichte ihres Lebens und ihrer Rettung durch den Kriegsberichterstatter erzht. Leider gelingt es dem Autor nicht, die Geschichte so spannend zu erzhlen, wie sie ihm selbst mglicherweise erschien. Stndig wird der Leser mit Infodump berschttet, der zumindest beweist, dass viel Hintergrundwissen gegoogelt wurde. Das Buch, das aus mir vollkommen unverstndlichen Grnden in drei Bnde zerlegt wurde, endet auch nicht dort wo es angefangen hat, also in der Redaktion der Zeitung, sondern luft im Gesprch aus. Insgesamt verdeutlicht der Autor nicht, warum er dieses Buch geschrieben hat. Fhlt er sich vielleicht selbst als eine Art Embedded Journalist, der im Wirtschaftskrieg um seine Zeitung zum Helden avanciert und dem Tageblatt das Leben rettet? Ich wei es nicht, aber eine Antwort des Verfassers wrde mich durchaus interessieren.

Kurzbeschreibung Er hat seinen Namen, seine Adresse und seine Telefonnummer eingetragen und geschrieben, dass er in Auschwitz als Besucher war und tief beeindruckt wurde vom Schicksal des jdischen Volkes und daher den berlebenskampf des israelischen Staates untersttzen mchte, indem er sich dem Mossad, den er beraus bewundert und fr den besten Geheimdienst auf der Welt hlt, zur Verfugung stellt. Es wre ihm eine groe Ehre, fr den Mossad und damit fr die von aller Welt verfolgten Kinder des Volkes Israel ttig werden zu drfen. Und der Mossad hat darauf geantwortet? Natrlich! Es sind wohl nun ein paar Tage vergangen und schon hat sich ein Mann bei ihm gemeldet, den er Shmuel nennen sollte. Die Konversation lief auf Englisch und der Mann hat ihn gefragt, warum er fr den Mossad arbeiten wolle, Deutschland sei doch so ein friedvolles Land, das ihm jede Menge an Perspektiven und vor allem Frieden bieten knne. Er, Shmuel, habe keine Ahnung davon, was in Deutschland los sei, hat mein Vater gesagt und nochmals von seinen Erlebnissen vom Auschwitz-Besuch als Student berichtet. Der Mann, also dieser Shmuel, der wohl ein sogenannter Katza war, also ein Fhrungsoffizier vom Mossad, hat ihm dann eine E-Mail-Adresse gegeben, an die er seinen Lebenslauf schicken sollte. Er hat ihn zu strengster Verschwiegenheit ber die Kontakte zum Mossad ermahnt. Auch gegenber seiner Frau, meiner Mutter. Die Anrufe sind immer von einer Nummer in Stockholm aus erfolgt. Dieser Shmuel kannte aber wohl einige deutsche Stdte sehr gut. Darunter auch Berlin und Leipzig. Er hatte allerdings irgendeine Scheu davor, nach Deutschland zu kommen, denn er wich immer aus und vertrstete meinen Vater. Ihre Mutter hat aber von diesen Kontakten Ihres Vaters zum Mossad erfahren? Ja, aber nicht durch meinen Vater! Er hat sich immer an dasjenige gehalten, was dieser Shmuel von ihm verlangt hat! Und wie ging es dann weiter? Dieser Shmuel hat sich regelmig telefonisch gemeldet und dann auch geradezu militrisch verlangt und erwartet, dass mein Vater exakt zu bestimmten Zeiten am Telefon erreichbar ist. Da hatte er wohl bereits ein gewisses Unbehagen versprt. Andererseits htte ihm ja bereits von Anfang an klar sein mssen, dass der beste und durchorganisierteste Geheimdienst der Welt nur auf der Basis von absolutem Gehorsam, absoluter Zuverlssigkeit und vor allem von absoluter Verschwiegenheit funktionieren kann. Dieser Shmuel hat den Lebenslauf meines Vaters mit seinen Kollegen und Vorgesetzten studiert und ist dann wohl zu dem Schluss gekommen, dass mein Vater fr den Mossad ein ganz brauchbarer Mann wre, was Ausbildung und Kenntnisse betrifft. Er hat sein Bedauern darber zum Ausdruck gebracht, dass mein Vater gerade seinen Job verloren hat und gesagt, er sieht keinerlei Schwierigkeiten fr meinen Vater, in Deutschland bald einen neuen Job zu finden. Und allein diese Bemerkung dieses Shmuel sprach wohl eher dafr, dass er die deutschen Verhltnisse und vor allem die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur ganz am Rande kennen konnte. Kurzbeschreibung Er hat seinen Namen, seine Adresse und seine Telefonnummer eingetragen und geschrieben, dass er in Auschwitz als Besucher war und tief beeindruckt wurde vom Schicksal des jdischen Volkes und daher den berlebenskampf des israelischen Staates untersttzen mchte, indem er sich dem Mossad, den er beraus bewundert und fr den besten Geheimdienst auf der Welt hlt, zur Verfugung stellt. Es wre ihm eine groe Ehre, fr den Mossad und damit fr die von aller Welt verfolgten Kinder des Volkes Israel ttig werden zu drfen. Und der Mossad hat darauf geantwortet? Natrlich! Es sind wohl nun ein paar Tage vergangen und schon hat sich ein Mann bei ihm gemeldet, den er Shmuel nennen sollte. Die Konversation lief auf Englisch und der Mann hat ihn gefragt, warum er fr den Mossad arbeiten wolle, Deutschland sei doch so ein friedvolles Land, das ihm jede Menge an Perspektiven und vor allem Frieden bieten knne. Er, Shmuel, habe keine Ahnung davon, was in Deutschland los sei, hat mein Vater gesagt und nochmals von seinen Erlebnissen vom Auschwitz-Besuch als Student berichtet. Der Mann, also dieser Shmuel, der wohl ein sogenannter Katza war, also ein Fhrungsoffizier vom Mossad, hat ihm dann eine E-Mail-Adresse gegeben, an die er seinen Lebenslauf schicken sollte. Er hat ihn zu strengster Verschwiegenheit ber die Kontakte zum Mossad ermahnt. Auch gegenber seiner Frau, meiner Mutter. Die Anrufe sind immer von einer Nummer in Stockholm aus erfolgt. Dieser Shmuel kannte aber wohl einige deutsche Stdte sehr gut. Darunter auch Berlin und Leipzig. Er hatte allerdings irgendeine Scheu davor, nach Deutschland zu kommen, denn er wich immer

aus und vertrat meinen Vater. Ihre Mutter hat aber von diesen Kontakten Ihres Vaters zum Mossad erfahren? Ja, aber nicht durch meinen Vater! Er hat sich immer an dasjenige gehalten, was dieser Shmuel von ihm verlangt hat! Und wie ging es dann weiter? Dieser Shmuel hat sich regelmäßig telefonisch gemeldet und dann auch geradezu militärisch verlangt und erwartet, dass mein Vater exakt zu bestimmten Zeiten am Telefon erreichbar ist. Da hatte er wohl bereits ein gewisses Unbehagen verspürt. Andererseits hätte ihm ja bereits von Anfang an klar sein müssen, dass der beste und durchorganisierteste Geheimdienst der Welt nur auf der Basis von absolutem Gehorsam, absoluter Zuverlässigkeit und vor allem von absoluter Verschwiegenheit funktionieren kann. Dieser Shmuel hat den Lebenslauf meines Vaters mit seinen Kollegen und Vorgesetzten studiert und ist dann wohl zu dem Schluss gekommen, dass mein Vater für den Mossad ein ganz brauchbarer Mann wäre, was Ausbildung und Kenntnisse betrifft. Er hat sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, dass mein Vater gerade seinen Job verloren hat und gesagt, er sieht keinerlei Schwierigkeiten für meinen Vater, in Deutschland bald einen neuen Job zu finden. Und allein diese Bemerkung dieses Shmuel sprach wohl eher dafür, dass er die deutschen Verhältnisse und vor allem die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur ganz am Rande kennen konnte.